



Ausgabe 17, Februar 2016

Inhalt

• Der Werdegang des NEZ	2
• Der Entwurf	3
• Finanzierung	4
• Strohbau	5
• Gründach	6
• PV Anlage auf dem NEZ	6
• Leibliches Wohlbefinden	7
• Multifunktionsraum	8
• Technik und Technikraum	9
• Das Ausstellungskonzept	10
• Fossilien	11
• Steinzeitfunde vom Gieseberg	11
• Urwald	12
• Landschaftsentwicklung	13
• Die Filme	14
• Wie ein Kurzfilm entsteht	15
• Das Außengelände: Natur zeigen und Natur erleben	16
• Das Moor	17
• Gedankensplitter	18
• Einweihungsvorbereitungen	19
• Einweihungsfeiern – drei tolle Tage	20
• Büroalltag im NEZ –	21
• Termine	22
• Impressum	22
• Besucher – herzlich willkommen	22

Liebes **fun**-Mitglied, liebe Freunde des **fun**,

nach Fertigstellung und Eröffnung des NaturErlebnisZentrums im Dezember 2015 möchten wir Ihnen mit dieser Sonderausgabe einen Blick hinter, vor oder auch zwischen die Strohwände unseres neuen Hauses ermöglichen. Sie erfahren viele Details über das Bauvorhaben, seine technische Ausstattung, die Nutzung, die Besonderheiten der Ausstellung und des Außengeländes. In unzähligen Besprechungen wurden diese erörtert, verworfen oder wieder neu aufgelegt – manche Sorgen, manche Freuden haben uns dabei berührt.

Das NEZ hat allen, die an seiner Entstehung und Entwicklung beteiligt waren, nicht nur beachtliche Sachkompetenz und Energie abverlangt, sondern auch eine ständige emotionale Auseinandersetzung mit den Gegebenheiten eingefordert. Von ersten Ideenskizzen bis zur Verwirklichung dieses einmaligen Projekts war es ein langer und nicht immer leichter Weg für die Verantwortlichen.

Im Rückblick möchten wir auch Sie daran teilhaben lassen.

Lesen Sie bitte unsere Baugeschichte(n), und staunen Sie mit uns über das, was hier geleistet wurde.

Für das gerade begonnene Jahr 2016 wünschen wir Ihnen und uns eine erfolgreiche Fortsetzung unserer gemeinsamen Naturschutzarbeit.

Ihr Redaktionsteam **fun**-Post

Bergit Flachsbart

Für weitere Details zu unserer Arbeit steht Ihnen auch unsere Homepage unter www.fun-hondelage.de zur Verfügung.

Rückmeldungen, Fragen, Kritik oder auch eigene Beiträge von Ihnen erreichen uns unter: info@fun-post.de



Auf diesem Gelände könnte es stehen ...



Einmessen des Gebäudes



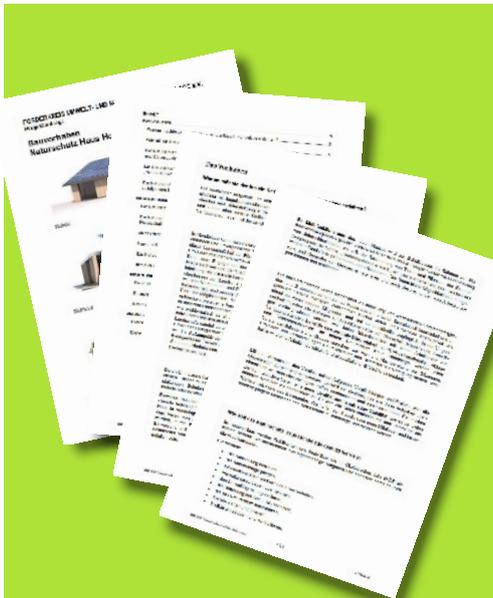
Strohbau unter Planen



Fertig: Das NaturErlebnisZentrum

Der Werdegang des NEZ

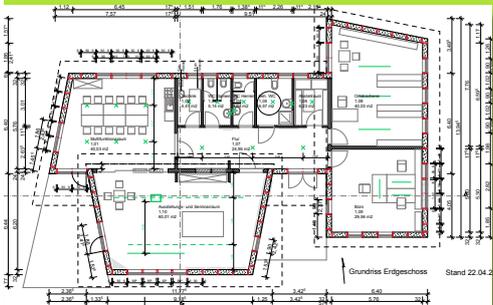
- 2007 Erste Kontaktaufnahme mit dem Liegenschaftsamt der Stadt Braunschweig.
 - 2008 Abstimmung mit der Stadtverwaltung und dem Stadtbezirksrat Hondelage zur Lage des Umwelt- und Informationszentrums.
 - 2011 Ideenskizze „Natur erleben in Hondelage“ wird an die NBank und das Umweltministerium geschickt.
 - 2012 Ablehnung des Projekts durch die NBank, da zurzeit keine Mittel vorhanden sind.
Grobplanung des Hauses wird erstellt.
Stroh wird gepresst und eingelagert.
 - 2013 Neuantrag an die Nbank.
Bauvoranfrage wird gestellt.
Ende Dezember erhalten wir einen Zuwendungsbescheid der NBank: Laufzeit 1 Jahr.
 - 2014 Architektenwechsel
Einreichung des Bauantrags.
Weitere Mitteleinwerbung von Sponsoren und Darlehensgebern zur Vor- und Endfinanzierung.
Vereinsbeschluss zum Bau des Hauses.
Klärung von Einstellplätzen, Ver- und Entsorgungsleitungen.
Abschluss eines Erbbaupachtvertrages. Nach Verhandlungen wird uns der Pachtzins erlassen.
3. Juni: Baugenehmigung ist erteilt.
8. Juni: Baubeginn
12. September: Richtfest
Verlängerung der Bauzeit wird von der NBank unter Auflagen genehmigt.
 - 2015 Zusätzliche Gelder werden von der NBank genehmigt.
Ende Mai: Die Bücherei zieht ein.
30. Juni: offizielle Fertigstellung.
Verwendungsnachweise werden positiv beschieden.
1. September: BUFDI's ziehen ins Büro ein.
4. September: Die Bücherei feiert Eröffnung.
10. – 12. Dezember: Eröffnungsfeiern mit Sponsoren, Mitgliedern und Helfern, Nachbarschaft und Vereinen, Naturschutzverwaltung und Naturschutzvereinen.
- 100 Personen haben ca. 10.000 Arbeitsstunden geleistet.
Kosten des Hauses belaufen sich auf 550.000 € (ohne Eigenarbeit).



Am Anfang steht die Projektbeschreibung



Ein erster Entwurf



Die Pläne sind abgestimmt



So soll es einmal aussehen

Der Entwurf

Bevor wir 2014 mit dem Bau des NaturErlebnisZentrums beginnen konnten, brauchte es schon ein paar Jahre an gedanklicher Vorplanung:

Förderprogramme für nachhaltige Entwicklung standen ab 2013 wieder zur Verfügung. Es musste also ein Haus sein, das in seinem Konzept den Förderprogrammen entsprach, damit Bernd Hoppe-Dominik dafür Finanzmittel einwerben konnte. Die Vorstellung von ökologischer Bauweise mit Gründächern, Energie von der Sonne und einem nachwachsenden Rohstoff, dem Stroh, überzeugte schließlich auch unsere Förderer. Die konkrete Planung konnte beginnen.

Schon im August 2012 stellte der junge Architekt, Jan Faltz, unserer Arbeitsgruppe einen ersten Hausentwurf vor. Dieser orientierte sich an dem Strohballenhaus des NABU in Leiferde und war, dem ersten engen Finanzrahmen angepasst, eher unauffällig und nicht so richtig zum „Naturerleben“ geeignet. Wir wollten es noch besser!

In den folgenden Besprechungen klärten wir unsere Wünsche genauer ab. Der Entwurf entwickelte sein Eigenleben. Vom Oktober bis Dezember 2012 erweiterte sich die Nutzfläche auf 220 qm, verteilt auf Erdgeschoss und Obergeschoss. Der Baukörper sah nun nicht mehr starr und eintönig, sondern gelockert und aufgebrochen aus. Ecken, Kanten, Rundungen, Schrägen, eben anders als allgemein üblich. Das Auge hatte einen Hingucker.

Im Februar 2013 einigten wir uns endgültig über den Entwurf mit Jan Faltz. Er gefiel nun allen und schien finanzierbar: 3 Baukörper, eingeschossig - je nach verfügbaren Ressourcen - zeitlich versetzt fertigstellbar. Im Wesentlichen haben wir ihn so übernommen. Nur wollten wir wegen der Förderbedingungen alles in einem Zeitabschnitt bauen.

Für die Realisierung konnten wir Anfang 2014 die Architektin Sigrid Sauß gewinnen. Sie hatte bereits Erfahrungen mit dem Bau von Strohballenhäusern. Den Entwurf haben wir gemeinsam sukzessive weiterentwickelt. Bis zur Fertigstellung des Bauvorhabens „NaturErlebnisZentrum – ein Strohballenhaus“ hat es dann noch gut ein Jahr gedauert. Dem gelungenen Entwurf von Jan Faltz sind wir dabei treu geblieben.

Nach oben

Bergit Flachsbart

Strohbau

Das NaturErlebnisZentrum sollte ein Strohballenhaus werden – aber wie geht das eigentlich: „Strohbau“?

Wir wollten viel selber bauen, hatten aber keine Erfahrung im Strohbau! Also galt es erst einmal, verschiedene Informationsquellen anzuzapfen. Als fachkundige Unterstützung haben wir für eine Woche einen Spezialisten aus Siebenlinden engagiert. Das ist ein Dorf, in dem schon mehrere Strohballenhäuser stehen. Er hat uns in die technischen Feinheiten des Strohbaus eingewiesen. Ein paar Eindrücke will ich hier mal zum Besten geben: Die Wände unseres Hauses bestehen aus Strohballen. 2000 dieser 10kg schweren Ballen wurden verbaut – und vorher von Hand ein dutzendmal bewegt: aufgeladen, abgeladen, eingelagert, aufgeladen, abgeladen, zwischengelagert, vorbereitet, eingebaut.

Die schweren Kettenzüge übernehmen beim Einbau der Ballen einen wichtigen Teil der Arbeit, mit ihnen wird das Stroh zusammengepresst. Aber auch für die Muskeln der Helfer bleibt noch genug, um im Training zu bleiben. Und steht die Wand dann gut verdichtet in ihrem Holzgefach, kommt auch schon der nächste Akt: das Rasieren. Die Oberflächen der Strohände sind zum Verputzen nicht glatt genug. Also werden die Wände „rasiert“. Mit kleinen Kettensägen und Heckenscheren wird die Oberfläche geglättet. Es ist kaum zu glauben, was für ein durchdringendes Wesen die Strohabschnitte haben. Von der Kleidung abschütteln bringt kaum etwas – ohne intensivstes abendliches Duschen geht nichts. Und ob das Jucken dann vorbei ist, ist nicht sicher. Und die Klamotten! Und das jeden Abend!

Die Ecken, Kanten und Ausschnitte der Strohände brauchen jeweils eine Spezialbehandlung. Die Ballen sind auf passende Maße zu kürzen und neu zu verschnüren, kleine Lücken sind mit dem Stopfisen zu füllen. Nachdem auch die Ausschnitte für die diagonalen Holzstreben mit der Kettensäge eingearbeitet sind, stehen die Wände.

Und das Dach? Geht es da einfacher? Na ja, anders auf jeden Fall. Der Transport ist aufwändiger, zum Komprimieren ist eine andere Technik erforderlich, eine gewisse Standsicherheit der Strohbauer ist gefragt.

Aber zum staubigen Strohbau gibt es auch jeden Abend einen Ausgleichssport: Die Strohände sind recht empfindlich gegenüber Feuchtigkeit. Daher müssen alle Strohflächen jeden Abend mit Planen vor Feuchtigkeit geschützt – und jeden Morgen vor Arbeitsbeginn wieder freigelegt werden.

Strohbau – die etwas andere Bauweise.

Nach oben

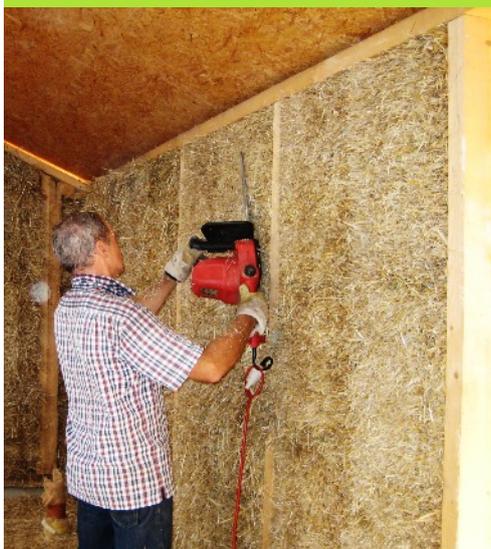
Thomas Dobberkau



Zuschneiden und komprimieren



Verdichten der Strohballen



Rasieren für eine schöne Oberfläche



Die Dachfolie wird ausgelegt und verklebt



Das erste Grün sprießt!



Solarmodule werden vorbereitet

Gründach

Warum hat das NEZ ein grünes Dach, und wie wurde die Begrünung ausgeführt? Wir waren der Meinung, auf das Dach des NaturErlebnisZentrums gehört auch ein Stück Natur. Dadurch wird zumindest ein wenig von der Versiegelung der bebauten Fläche ausgeglichen.

Ein Gründach ist eine zusätzliche Wärmedämmung im Winter und eine Hitzeabschirmung im Sommer. Es schützt die Dachabdichtung, hält Regenwasser zurück, bindet Staub und Schadstoffe und ist nicht zuletzt ein Lebensraum für Tiere und Pflanzen.

Das NEZ hat zwei Gründächer. Das Ostdach hat mit Dachüberstand eine Fläche von knapp 120 m² bei einer Dachneigung von 12°. Das Norddach ist 6° geneigt und etwa 140m² groß. Beide Dächer sind gleich aufgebaut. Auf den Dachsparren sind Schalbretter verschraubt. Die Dachränder sind umlaufend mit einem 12 cm hohen dreieckigen Holzbalken erhöht. Auf der Dachfläche liegt jeweils eine nahtlose teilverklebte EPDM Folie, die über die erhöhten Dachränder fasst. Den Abschluss des Dachrandes bildet nach oben und außen ein stranggepresster Aluminium Winkel.

Die Dachränder sind mit einem 20 cm breiten Streifen Drainagekies eingefasst. Auf den Dachflächen liegt eine 6 cm hohe Schicht aus einem speziellen Substrat für Dachbegrünungen. In das Substrat wurden verschiedenartige Sedumsprossen eingearbeitet. Diese Sprossen haben zum Teil bereits Wurzeln ausgebildet und werden sich im kommenden Frühling über die komplette Dachfläche ausbreiten.

Nach oben

Gerd Hoppe

PV Anlage auf dem NEZ

In der Sonne wird durch die Verschmelzung von Wasserstoff zu Helium Energie freigesetzt, die uns auf der Erde mit einer Leistung von ca. 1300W je Quadratmeter erreicht. Die Photovoltaikanlage auf dem Süddach des NEZ wandelt diese Strahlungsenergie mit einem Wirkungsgrad von ca. 15% in elektrische Energie um.

Wenn die Strahlen der Sonne genau senkrecht auf die 104 m² große Fläche aus 63 einzelnen Solarmodulen aus polycrystallinem Silizium treffen, entsteht daraus elektrische Energie. Mit der Leistung von ca. 16 kW könnten wir also 160 Glühlampen mit je 100 Watt leuchten lassen. Natürlich scheint die Sonne nicht immer senkrecht, und manchmal ist es auch bewölkt. Aber



Solardach - fast fertig



Gut gestärkt ist halb gewonnen - mal draußen ...



...mal drinnen ...



... jedenfalls immer mit gutem Service

unter Berücksichtigung der mittleren jährlichen Sonnenscheindauer im Raum Braunschweig erzeugt unsere Anlage pro Jahr ca. 16 000 Kilowattstunden elektrische Energie. Den Strom verkaufen wir an den örtlichen Energieversorger und bekommen dafür 0,126€ pro kWh, also etwa 2000 € pro Jahr. Dieser Preis wird durch das Energieeinspeisegesetz für 20 Jahre garantiert. Unter diesen Bedingungen haben sich die Anschaffungskosten nach 7,5 Jahren amortisiert. Über die 20 Jahre des garantierten Abnahmepreises gerechnet ergibt sich eine Rendite von 8% - das ist ganz ordentlich. Und dann ist der **fun** ja auch noch ein Umweltschutzverein, und Strom aus einer Photovoltaikanlage ist eine umweltfreundliche Energiequelle.

Nach oben

Gerd Hoppe

Leibliches Wohlbefinden

Aus physiologischer Sicht hätten die am Hausbau Beteiligten auch auf Kalorien verzichten und stattdessen eine Kochsalzlösung schlürfen können. Aber Hans-Otto Bense hatte ein Einsehen und versorgte die hart schaffenden Bauarbeiter über ein halbes Jahr mit von ihm zubereiteten Mittagessen. Am Hausbau mithelfen hatte er eigentlich gewollt, aber ein Problem mit seinem Lendenwirbel machte körperliche Arbeit unmöglich. Natürlich stellt das Kochen auch eine körperliche Herausforderung dar, aber als Hobbykoch gefordert zu werden, lässt Schmerzen erträglich werden.

Also vormittags einkaufen, kochen, das fertige Essen in das Auto, und ab ging es zur Baustelle. Hoffentlich schmeckt es allen, ging es ihm sicherlich durch den Kopf, denn die geschmacklichen Vorlieben von 8-9 Personen zu befriedigen, ist eigentlich ein Lotteriespiel. Es waren jedoch nicht Hungerexzesse, die es allen schmecken ließ, sondern der Appetit kam durch die exzellente Zubereitung.

Köche wissen, dass jetzt der Pflichtteil kommt: gebrauchtes Geschirr abholen, abwaschen, trocknen und einräumen. Und das täglich über diesen langen Zeitraum.

Warum dieser Einsatz ein Ende fand? Wahrscheinlich hatte Hans-Otto Bedenken um die termingerechte Fertigstellung des NEZ, denn er fand, dass die Arbeitsleistung nach der fulminanten Mahlzeit deutlich nachließ. Wahrscheinlich irrte er, aber nicht zu leugnen ist, dass lustvolles gemeinsames Essen die erste soziale Errungenschaft der Menschheit ist

Nach oben

Peter Schack



Für kleine Runden ...



... und für größere



... und für die Versorgung

Multifunktionsraum

Einen der Räume im NaturErlebnisZentrum haben wir „Multifunktionsraum“ genannt. Und das, weil wir tatsächlich viele verschiedene Dinge hier machen wollen. Entsprechend ist der Raum „multifunktional“ ausgestattet – was vielleicht erst beim zweiten Blick zu erkennen ist.

Da ist als erstes – und nicht zu übersehen – die kleine Küchenzeile. Küchenschlachten werden wir hier nicht schlagen und auch die Verpflegung eines vollen Hauses wird sich damit nicht durchführen lassen. Aber für kleine Runden als Teeküche oder um mal etwas warmzumachen reicht es jedenfalls – zumal uns Mikrowelle und Kaffeemaschine dabei unterstützen.

Der Raum kann unterschiedlich mit Tischen und Stühlen ausgestattet werden und bietet so 5 bis 25 Teilnehmern Platz. Vorträge, Workshops und Konferenzen können hier durchgeführt werden. Auch Arbeitsbesprechungen und Seminare können hier in angenehmer Ambiente durchgeführt werden. Zu solchen Veranstaltungen gehört natürlich auch eine multimediale Begleitung: Über Beamer, Leinwand und Lautsprecheranlage sind alle Möglichkeiten vorhanden.

Aber in diesem Raum kann nicht nur geredet, sondern auch gearbeitet werden. Speziell für unsere Fossiliengruppe sind zwei kleine, unscheinbare Wandauslässe vorgesehen: ein Druckluftanschluss und eine Absaugung. Mit deren Hilfe können hier Ausgrabungsstücke präpariert werden, damit sie dann auch irgendwann einmal in der Ausstellung gezeigt werden können.

Auch Arbeitsgruppen wie die Schul AG finden in diesem Raum Möglichkeiten für praktische und theoretische Arbeiten. Und was uns besonders freut: Sogar externe Gruppen nutzen bereits unseren Multifunktionsraum für Seminare – und lernen so ganz nebenbei auch den **fun** kennen.

Und falls der Platz doch mal nicht reicht: Mit einer breiten Verbindungstür zum Ausstellungsraum bieten wir auch einem größeren Teilnehmerkreis passende Möglichkeiten.

Wir können jetzt schon resümieren: Multifunktion ist gegeben.

Nach oben

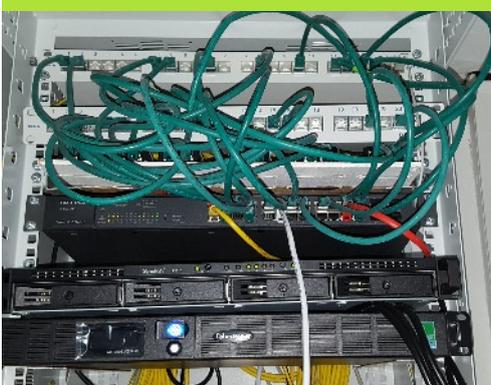
Thomas Dobberkau



Im Technikraum laufen die Leitungen zusammen



Sichern und Schalten



Auch Daten wollen verteilt werden



Verstärker für gutes Bild und guten Ton

Technik und Technikraum

1700 m Stromkabel, 900 m Datenleitung und 500 m sonstige Leitungen – wo sind die nur geblieben? Na ja, das ist nicht so schwer zu beantworten: Unter dem Fußboden – die meisten jedenfalls. Aber wo kommen die her und wo gehen die hin?

Der große Teil der Leitungen landet im Technikraum, der zentralen Verteilstelle für Strom und Daten. Hier ist alles versammelt, um Licht, Steckdosen und Verbraucher unter Kontrolle zu bekommen: Elektrische Verteilung, Sicherungskasten, Zähler

Aber im Technikraum ist natürlich noch mehr untergebracht. Neben der Heizung und der Wasserversorgung finden sich hier auch die Geräte der Photovoltaikanlage. Und nicht zu vergessen: Die Datenleitungen. Mit ihrer Hilfe können die angeschlossenen Geräte hier ihre Informationen abliefern und die benötigten Daten holen. Der Datenverkehr läuft über ein Verbindungsfeld auf dem Netzwerkverteiler zusammen. Damit ist das ganze Datennetz untereinander, mit dem Router und dem Server verbunden.

Der Router ist der Pfadfinder nach draußen, in die weite Welt – er stellt die Verbindung vom NEZ in das Internet oder zu anderen Zielen her. Und auch das Telefonieren funktioniert über den Router. Und der Server? Nun ja, das ist der Datenspeicher, den wir im NEZ haben. Alles was sich so ansammelt, gerade mal weggelegt werden muß, aufgehoben werden soll – alles landet auf dem Server. Elektronisch, versteht sich.

Auch Bild und Ton wird im Technikraum zentral geschaltet bzw. verteilt. Medien, die über Laptop oder DVD Spieler eingespeist werden, sogenannte Quellen, müssen an die Wiedergabegeräte wie Monitore und Beamer (sogenannte Senken) weitergegeben werden. Wie sollte sonst das Bild auf die Leinwand kommen? Für Bild und Ton gibt es im Technikraum drei schöne Verstärker / Schalter, die auch im heimischen Wohnzimmer eine gute Figur machen würden. Mit ihrer Hilfe werden die verschiedenen Quellen auf die unterschiedlichen Senken verteilt.

Manchmal weiß das eine Gerät noch nicht so ganz genau, dass es sich mit dem anderen unterhalten soll – aber das werden wir ihm schon noch beibringen - irgendwer wird schon wissen, welcher Stecker in welche Buchse gehört und welches Knöpfchen dazu gedrückt werden muss

Nach oben

Thomas Dobberkau

Das Ausstellungskonzept

Die Rahmenbedingungen für das Ausstellungskonzept waren durch das Raumangebot und die limitierten Finanzmittel vorgegeben. Das Ziel war es, Besucher zu informieren und neugierig auf die gestaltete Kulturlandschaft rund um Hondelage zu machen. Dazu sollte die Ausstellung möglichst interaktiv und selbsterklärend sein.

Bei der Interaktion haben wir uns auf Multimedia beschränkt, weil hier fast alles selbst erstellt werden konnte und zudem die Gefahr von Beschädigungen nicht so groß ist.

Die unterschiedlichen Ausstellungsobjekte konnten nur mittels viel Eigenarbeit realisiert werden – dabei sind etliche Umsetzungsideen erst bei der Erarbeitung im Team entstanden.

Das erste Augenmerk der Besucher, die das Gebäude betreten, wird auf einen Bildschirm gelenkt. Dort werden vier Vorschläge für Rad- oder Wandertouren vorgestellt – wer mag, kann sofort mit unseren Vorschlägen starten. Im Flur kann man sich aber auch anhand von Broschüren über ausgewählte Projekte, über die Leistung der Photovoltaikanlage und die Entstehung des Hauses informieren.

Im Ausstellungsraum selbst lernt der Besucher dank abrufbarer Videosequenzen viele Projekte des **fun** in der Hondelager Kulturlandschaft noch besser kennen und verstehen.

Als Attraktion wollten wir auch etwas Lebendiges präsentieren. Mit naturschutzfachlicher Genehmigung und zusätzlichen Mitteln von Sponsoren kann nun eine Krabbelwelt mit tausenden von Ameisen beobachtet werden. Durch einen Tunnel ist das Formicarium mit einem Außenbereich verbunden – spannend ist es, dem lebhaften Treiben zu folgen.

Prähistorische Funde aus der Steinzeit und Schätze aus dem Jurameer runden die Ausstellung ab.

Aber einen Stillstand gibt es nicht. Ausstellungsinhalte werden weiter entwickelt und ergänzt – auch unsere kleineren Besucher werden zukünftig etwas zum Ansehen und Ausprobieren vorfinden.

Nach oben

Bernd Hoppe-Dominik



Konzept - diverse Pläne und Zeichnungen



Mit Multimedia zeigen und erklären



Ameisen - ein eigener Lebensraum



Fossilienwand - Blick in die Urzeit



Ammonit - wie alt mag er sein?



Ein Ausschnitt vom Meeresgrund



Gieseberg - in der Steinzeit!

Fossilien

Wie schnell fährt ein Auto, wenn es vom Äquator nach Hondelage 180 Millionen Jahre braucht? Das lässt sich natürlich berechnen. Vom Äquator nach Hondelage sind es ca. 5800 km. Daraus ergibt sich eine Geschwindigkeit von ca. 32mm pro Jahr. Man weiß ja heute, dass sich die Kontinente auf der Erdkugel verschieben, und aus der Vermessung dieser sogenannten Kontinentaldrift ergibt sich, dass Hondelage vor 180 Millionen Jahren in der Nähe des Äquators lag. Was ist aus dieser Zeit erhalten geblieben? Hondelage steht auf einer Schicht aus 180 Millionen Jahre altem Faulschlamm, der sich im Laufe der Zeit zu Ölschiefer verdichtet hat. In diesem sauerstoffarmen Faulschlamm sind auch die damals lebenden Meeresbewohner versunken. In der „Mergelkuhle“ im Norden von Hondelage haben wir diese Ölschieferschicht freigelegt. Man kann hier die darin erhalten gebliebenen Tiere und Pflanzen finden. Am häufigsten sind Muscheln, Ammoniten und Belemniten. Dies sind die Reste von urzeitlichen Tintenfischen. Mit viel Glück findet man aber auch einen Fisch oder die Knochen von Schwimmsauriern. Wir haben die schönsten Fundstücke der vergangenen fünf Jahren präpariert und im NEZ ausgestellt.

Kommen Sie vorbei und entdecken Sie das Leben aus einer Zeit, als Hondelage noch auf dem Meeresgrund in der Nähe des Äquators lag.

Nach oben

Gerd Hoppe

Steinzeitfunde vom Gieseberg

Wer kennt schon den Gieseberg? Wer weiß schon, was dort alles gefunden wurde?

Ich habe den Gieseberg als Jugendlicher kennen gelernt, weil man sich dort ungestört am Vatertag in die Kiesabbauf Flächen zurückziehen konnte.

Heute weiß ich, dass dort zu dieser Zeit auch nach Überbleibseln aus der Steinzeit gesucht wurde. Prof. Schneider war damals schon unterwegs und hat viele interessante Dinge von Jägern gefunden, die dort in der Steinzeit gelebt hatten. Dazu gehören steinerne Klingen, Axtteile und Fragmente von verschiedenen Werkzeugen. Schnell kam die Idee, diese Fundstücke in die Ausstellung zu integrieren – das Bindeglied von der Urzeit zur Natur und Heimat, wie wir sie heute erleben.



Breitkeil aus der Jungsteinzeit



Klingen aus der Mittelsteinzeit



Verschiedene Stadien der Waldentwicklung

Prof. Schneider war freundlicherweise bereit, seine Funde zur Verfügung zu stellen. Bevor die Stücke in unserer Ausstellung gezeigt werden konnten, waren allerdings noch einige Hürden zu nehmen. Im Landesmuseum mussten sie vorher archiviert werden, Verträge waren abzuschließen. Herr Steinmetz vom Landesmuseum war uns hier behilflich, hat die Ausstellungsstücke ergänzt und auch die fachkundigen Texte dazu erstellt. Ohne die Mithilfe von Herbert Horn, der alles organisiert hat, wären die Fundstücke nicht nach Hondelage gekommen.

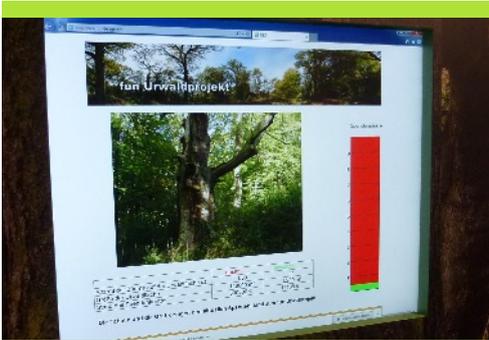
Wie sollten die steinzeitlichen Fragmente nun gezeigt werden? Für die Vitrine hat Axel Pohl einen Plan gezeichnet, der dann von einem Tischler in die Realität umgesetzt wurde. Gemeinsam haben wir viel experimentiert und ausprobiert, bis alle Fundstücke auf dem farbigen Sand richtig platziert waren. Aus Fotos und Zeichnungen hat Jürgen Mangelsdorf eine realistische Situation des Gieseberges gezaubert, wie sie in der Steinzeit vielleicht ausgesehen haben mag. Das Bild zielt die Rückseite der Vitrine und lockt den Besucher schon aus einiger Entfernung zur Entdeckungstour. Nun kann jeder die frühe Besiedlungsgeschichte des Giesebergs nachvollziehen.

Nach oben

Bernd Hoppe-Dominik

Urwald

Natürlich weiß jeder, dass es in Hondelage keinen Urwald gibt. Und es wird auch lange dauern, bis es einen geben wird. Aber wir können jetzt einen Impuls setzen, damit sich ein Urwald entwickeln kann. Dazu wollen wir mit dem ältesten Waldteil beginnen, den es in Hondelage gibt. Hier wachsen bereits Eichen, die schon bis zu 300 Jahre alt sind. Aber alle Wälder sind Wirtschaftswälder, die die Eigentümer nutzen wollen, um damit Geld zu verdienen. Auch ist kaum ein Eigentümer bereit auf die Nutzung zu verzichten oder gar den Wald zu verkaufen. Mit gesetzliche Vorgaben lässt sich ohne Entschädigung auch kein Nutzungsverzicht erreichen. Nur die Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz war bereit mit dem **fun** eine vertragliche Regelung zu einer Urwaldentwicklung abzuschließen. Dank der Vereinbarung haben wir nun erst einmal 10 Jahre Zeit, um 300.000 € einzusammeln. Im Jahr 2024 könnten - wenn alles Geld zur Verfügung steht - 108.000 m² Wald dauerhaft aus der Nutzung genommen werden, und es kann sich ein Urwald entwickeln. Dieses Projekt haben wir in der Ausstellung auf einer dreigeteilten Panoramawand dargestellt. In der Mitte ist ein aktuelles Foto vom Wald an der Hondelager Straße. Darunter das Foto



Der Urwaldticker zeigt das Spendenaufkommen



Überblick auf dem Luftbild



Viele kleine Filme zur Auswahl

zeigt einen jungen aufgeforsteten Wald ohne seinen alten Baumbestand. Ganz oben die Darstellung eines Urwaldes. So sollte sich unser Wald entwickeln können! Am linken Bildrand haben wir die Artenvielfalt in den verschiedenen Waldentwicklungsstadien symbolisiert. Auf dem Waldticker kann man den aktuellen Spendenstand ablesen.

Wir hoffen, dass viele Menschen mithelfen und das Projekt zur Sicherung der biologischen Vielfalt unterstützen.

Nach oben

Bernd Hoppe-Dominik

Landschaftsentwicklung

Bei der Überlegung, wie die vielen **fun**-Projekte darzustellen sind, kamen wir ins Grübeln. Aber wir haben eine schöne Lösung gefunden: Auf dem aktuellsten Luftbild von Hondelage sind alle Umgestaltungen der letzten Jahrzehnte zu erkennen. Zu sehen ist die renaturierte Hagenriede, der Rohrbruchgraben und die Schunter. Aber auch alle neuen Teiche und Kahlschläge im Wald sind zu erkennen.

Die wichtigsten und interessantesten Projekte haben wir mit einem Punkt auf dem Luftbild markiert und eingruppiert. So hat der Betrachter einen direkten Ortsbezug zu jedem Projekt und kann alles entsprechend einordnen. Wir haben aber auch Projekte ohne Ortsbezug aufgenommen, wie z.B. unsere Jugendarbeit.

Zu jedem Projekt gibt es einen szenischen Beitrag von etwa 30 – 40 Sekunden auf dem Monitor vor dem Luftbild zu sehen. Er ist kurz, prägnant und zeigt in schönen Bildern ein Profil des jeweiligen Projektes. Natürlich gäbe es zu jedem Objekt noch viel mehr zu erzählen, aber so hat der Besucher erst einmal einen guten Überblick über das, was der **fun** bisher in Angriff genommen und verändert hat. Wer die Geduld aufbringt und nach einer Stunde alle kleinen Filmchen gesehen hat, kennt nun viele Aktivitäten des **fun**.

Beim nächsten Spaziergang durch die Umgebung von Hondelage ist die Landschaftsentwicklung mit diesen Informationen auch viel besser zu verstehen und zu genießen.

Übrigens - wir haben natürlich alles selbst gemacht: Drehbuch, Text, Ton und Bilder sind in Eigenarbeit entstanden. Und an jedem einzelnen Beitrag haben die Produzenten sicherlich etliche Stunden zugebracht.

Nach oben

Bernd Hoppe-Dominik

Die Filme

Wie heißt es doch so schön: Ein Bild sagt mehr als tausend Worte. So haben auch wir in der Ausstellung des NaturErlebnis-Zentrums diesen Weg eingeschlagen um unsere Botschaften zu vermitteln. Viele Projekte und Informationen werden durch Bilder und gesprochene Texte auf mehreren Monitoren präsentiert.

Dabei ist die Idee, dem interessierten Besucher in kurzer Darstellung einen begrenzten Inhalt zu vermitteln. Zwanzig oder dreißig Sekunden soll so ein Schnipsel dauern, mit dem an einem Touch-Monitor vor dem großen Luftbild viele kleine Projekte erläutert werden. Nicht lang genug für einen wissenschaftlichen Vortrag, aber ausreichend, um das Wichtigste zu erfahren und vielleicht Neugier zu wecken.

Wie kommen wir nun zu den Filmen bzw. Bildvorträgen? Auf dem Luftbild sind ca. 60 unterschiedliche Projekte markiert. Für alle Punkte waren nun kleine Texte zu schreiben – kurz, einfach, informativ, interessant. Etliche Autoren haben aus ihrem Wissen etwas dazu beigetragen. Und nun die Bilder: Bei einer Film-länge von 30 Sekunden und einer Standzeit je Bild von etwa 3 Sekunden werden 10 (aussagekräftige) Bilder benötigt. Ok, und noch mal 5 Bilder dazu, damit der Filmemacher ein wenig Auswahl hat. Klingt nicht viel, aber bei sechzig Filmen sind das dann eben doch 1000 Bilder die gesichtet, rausgesucht und sortiert werden müssen. Zum Glück haben wir einige gute Fotografen im Verein, so dass die Filmchen auch mit einigen außergewöhnlichen Fotos aufwarten können.

Die Filme im Flur, die die Wanderwege beschreiben, sind etwas länger, aber trotzdem so angelegt, dass sie lediglich einen kurzen Eindruck vermitteln und nicht die Wanderung vorwegnehmen. Auch hier steht das Wecken des Interesses im Vordergrund. Wer dann wandern möchte, findet in Flyern und anderen Beschreibungen reichlich detaillierte Information.

Nach oben

Thomas Dobberkau

Zu jedem Projekt ein Filmchen

Ein Touch-Monitor als Info-Zentrum

Auf unserem „Großen“ kann man die Schunter erleben

Bildauswahl - manchmal nicht so einfach!



Filmmummer: 2		
Projekt: Mähwiesen		
Prio: 1		
Thema: kein		
Zuständig: Thomas R		
Kartensymbol: 3 (Woochwiese, Schalkampwiesen, Alex-Blockwiese)		
Vorschläge/Keys: Artendiversität, Mahd, Zyklus, Nährstoff, Feuchtigkeit, Teilbeweidung, Rote-Liste-Arten		
Textfile: 1		
Bemerkungen: 47'		
1	Mähen im August 12'	1. Bild Wiese 2. Bild Wiese 3. Bild Wiese 4.
2	Wissen ausgehert 9'	1. Trecker beim Mähen 2. Mähen 3. Storch auf gemähter Wiese
3	Aufzählung Pflanzen 14'	4. Fährbescharte 5. Breitblättriges Knabenkraut 6. Teufelsabbiss

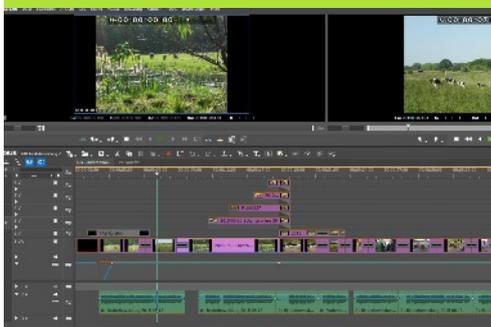
Das Storyboard steht



Der Ton ist geschnitten ...



... die Szenen zusammengestellt ...



... und alles auf der „Timeline“ arrangiert

Wie ein Kurzfilm entsteht

An einigen Stellen in der Ausstellung des NaturErlebnisZentrums sind kleine Filmchen zu sehen – sie zeigen Aktivitäten des **fun** oder Wanderpfade in der Umgebung von Hondelage. Aber wie entstehen diese Filme? Was muss gemacht werden, um so einen „Schnipsel“ auf den Monitor zu bekommen?

Die Filmprofis würden wohl sagen, am Anfang steht das Storyboard und das Drehbuch. Nun ja, bei uns ist es eine Nummer kleiner, aber auch hier steht am Anfang die Idee. Zu der schreibt unser Autor dann den passenden Kommentartext, der in der Länge auf die Ziellänge des Films angepaßt sein muß. Bei den Kurzfilmen sind das etwa 30 Sekunden - für mehr als 80 Worte ist da kaum Platz.

Nun wird parallel gearbeitet: Einerseits wird der Text von einem Profi im Tonstudio aufgenommen - oder erst einmal von einem unserer internen Filmschaffenden im Wohnzimmer. Parallel beginnt die Sichtung der Bilder und Videoaufnahmen. Wenn etwas fehlt, muss der Fotograf oder das Videoteam noch mal los – passendes Wetter vorausgesetzt – um die fehlenden Aufnahmen nachzudrehen. Glücklicherweise sind viele Aufnahmen schon vor längerer Zeit entstanden, und wir können in den gut gefüllten Fundus greifen.

Sind Bild und Ton vorbereitet, geht es an die Feinarbeit. Auf der „Timeline“ eines Schnittprogrammes werden die einzelnen Filmteile wie Bilder, Filme, Ton, Originalton und Titel zusammengestellt. Alle Komponenten werden nachgearbeitet und aufeinander abgestimmt. Der Ton wird um überflüssige Pausen und Störungen reduziert. Die Bilder werden bezüglich Ausschnitt, schiefer Lage, Farbe und Kontrast verbessert. Und in den Videoaufnahmen soll natürlich der richtige Zeitausschnitt dargestellt sein. Haben alle diese Teile ihren Platz auf der Timeline gefunden, werden noch Übergänge zwischen einzelnen Bildern oder Filmteilen eingefügt und Titel ergänzt. Und zwischendurch immer wieder ansehen: Ist alles flüssig, gibt es noch Bild- oder Tonfehler, gibt es logische oder Darstellungssprünge?

Wenn dann alles glatt ist, braucht der „Film“ nur noch in ein passendes Format – z.B. mp4 - konvertiert zu werden und schon ist nach 4 bis 8 Stunden „Schneiden“ ein neuer 30 Sekunden Schnipsel entstanden.

Nach oben

Thomas Dobberkau

Das Außengelände: Natur zeigen und Natur erleben

Das Außengelände ist unser Garten. Er ist Erlebnis- und Anregungsfläche für die naturnahe Gestaltung von öffentlichen und privaten Grünanlagen. Von trocken bis nass: Kalktrockerrasen, Sandmagerrasen, Wiese, Moor und Teich. Viele Lebensräume, die auch in der Hondelager Landschaft vorkommen, können hier im Kleinen erlebt und erforscht werden. Holzhaufen, Wurzelstubben, Steine und Mauern sind in die Gestaltung einbezogen und bieten Nischen für eine vielfältige Tier- und Pflanzenwelt. Wir zeigen verschiedene Nistmöglichkeiten für Vögel, Fledermäuse und Insekten. Lehm-, Sand-, Stein- und Erdhaufen und Insektenhotels bieten Wildbienen spezialisierte Lebensräume. Alte Obstbäume, Büsche und eine Berberitzenhecke sind in die Gestaltung des Gartens einbezogen und schaffen eine wundervolle Einfassung des Gebäudes. Ein Ort der zeigt, dass Natur und Lebensqualität zusammengehören. Der gepflasterte Vorplatz kann als Freisitz genutzt werden.

Wir hoffen, dass der Naturgarten viele Nachahmer findet. Wer weitere Informationen benötigt, kann uns gern ansprechen.

Nach oben

Klaus Hermann

Das Außengelände - die Planung steht

Die Natur braucht noch etwas Zeit, um sich zu entwickeln



Das Moor

Als einen ganz besonderen Lebensraum haben wir im Außenbereich ein Moorbiotop geschaffen. Dazu wurde der gesamte Bereich etwa 1 m tief ausgeschachtet und mit einer Teichfolie abgedichtet. Etwa einhundert 10l Wassereimer mit durchbohrter Unterseite wurden anschließend verkehrt herum auf dem Boden platziert. Darauf kam dann der Torfkörper, den wir mit zwei großen Hängern aus Neudorf-Platendorf bei Gifhorn geholt haben (als Geschenk der Fa. Mayflor). Das nun wieder vollständig gefüllte Becken wurde daraufhin sofort gewässert. Die Eimer sorgen mit Ihrem Volumen von 1000 Litern dafür, dass das Moor nicht austrocknet.

An die Ränder dieser Fläche legten wir Eichenstämme, die mit der Teichfolie umwickelt wurden. Dies verhindert, dass Wasser kapillar von den angrenzenden Bereichen weggesaugt wird. Trotzdem muss im Laufe des Sommers ständig darauf geachtet werden, verdunstetes Wasser nachzufüllen. Die umwickelten Stämme liegen unter der Oberfläche und sind nicht mehr zu sehen.

Da unser Hochmoor nicht nur immer nass, sondern auch extrem nährstoffarm ist, können hier nur wenige angepasste Pflanzenarten wachsen. Moorpflanzen sind meist immergrün, was ihnen ermöglicht, die spärlichen Nährstoffe des Untergrundes ganzjährig auszunutzen. Typisch sind die wurzellosen Torfmoose. Ihre Spitzen wachsen unbegrenzt empor, wobei die unteren, älteren Teile aus Licht- und Luftmangel absterben. Torfmoose haben eine enorme Fähigkeit, Wasser zu speichern. Sie können das 10 bis 20-fache ihres Trockengewichtes aufnehmen. Das lässt das Hochmoor zu einem riesigen Schwamm und Kohlenstoffspeicher werden, der bis zu 90 Prozent aus Wasser bestehen kann. Weitere typische Moorpflanzen sind die Moosbeere, das Wollgrass, die Sumpfcalla und der fleischfressende Sonnentau.



Als erstes Arbeit für den Bagger



Noch sind ein paar Eimer zu sehen ...



Das kleine Moor ist fertig

Naß, feucht und trocken nebeneinander

Nach oben

Bernd Hoppe-Dominik





Gedankensplitter

Gedanken, die einen nicht schlafen lassen,
Gedanken, die mich glücklich machen
beim Bau unseres Naturerlebnisentrums:

Wir arbeiten viel.

Beim gemeinsamen Mittagessen fühlen wir uns als Gemeinschaft.
Schade, dass wir keine Zeit haben, Fortschritte zu genießen.

Das verflixte Stroh ist überall.

Wo ist das Werkzeug?

Wer kommt heute, wer kommt morgen?

Manchmal bin ich glücklich.

Wie die Planen flattern.

Vergiss nur keine Vorschrift bei den Ausschreibungen und Aufträgen!

Hoffentlich wird morgen das Gerüst geliefert.

Hoffentlich klappt es mit dem Außenputz und dem Dach.

Schlaflose Nächte.

Dieter geht es besser.

Die liebe Stimme von Frau Laba.

Katastrophenstimmung – die Deltamax ist nicht eingeplant!

Hans Otto der Koch, Werner der Unermüdliche.

Der Weg ist matschig.

Der Bauzaun ist weg.

Endlich Weihnachten und die Bauheizung ist an.

Wir sind erschöpft, und ich freue mich auf zwei Wochen Pause.

Die unendlich vielen Elektroleitungen - und immer wieder fehlt noch
eine Steckdose.

Blaues Wasser – wir haben ein Leck.

Der Staub vom Schlitzeln ist so schlimm -täglich muss ich die Klamotten waschen.

Langsam sollten wir mal fertig werden.

Die vielen Besprechungen.

Die Miettoilette ist weg, und keiner hat es bemerkt.

Die Bücherei ist eingezogen.

Die Wände sind nicht grau, sondern weiß.

Die Reporterin will ihren Dienst einstellen.

Keine Beanstandungen unseres Verwendungsnachweises -
es ist geschafft.

Ich bin froh!

Nach oben

Bernd Hoppe-Dominik



Geschnippelt, garniert, arrangiert ...



... wer sagt's denn - sieht doch gut aus!



Alles vorbereitet - die Gäste können kommen!

Einweihungsvorbereitungen

Allen Verantwortlichen war klar, dass die Einweihung mit nur einer Feier nicht zu bewältigen sei. – Es wurde also gleich für drei Feiern geplant:

- eine für die am Bau beteiligten Firmen und Architekten, für die Honoratioren, Sponsoren und Förderer;
- eine für unsere Mitglieder und privaten NEZ-Darlehensgeber;
- eine für die Nachbarn sowie Vertreter der Hondelager Vereine und Verbände.

Das musste gut vorbereitet werden: Eine echte Herausforderung für unsere Spezialisten und alle Helfer...

Die nachfolgende Dokumentation zeigt aber, dass hier ein verlässliches, wirklich starkes Team am Werk war. Sie haben diese Aufgabe mit Bravour gemeistert:

2. November 2015

Erste Vorbesprechung in großer Runde. Teilnehmer: Simona und Klaus Eichelmann, Corinna Schumann, Heidi Mangelsdorf, Dieter Kühn, Elke Boemke, Gerd Hoppe, Bernd Hoppe-Dominik, Kerstin Hoppe, Monika Baumunk, Christa Roese-Koerner, Thomas Dobberkau und Bergit Flachsbart.

Festlegung der Einweihungstermine, Gästegruppen, Zeitabläufe, Programme, Aufgabenverteilung. Thomas Dobberkau erstellt ein Protokoll, in dem alle Verabredungen festgehalten sind.

23. November 2015

Leinwand, Beamer, Laptop – Thomas entwickelt ein Baumdiagramm, auch Mind-Map genannt, in das alle Daten, Zeiten, genaue Arbeitsabläufe und Aufgaben während der Besprechung eingefügt werden. Hier findet sich jeder Helfer wieder. Der Überblick ist da.

30. November 2015

Detailplanung der Arbeitsgruppen für Einladungen, Einkäufe, Catering, Dekoration, Programm, Auf- und Abbau.

7. Dezember 2015

Viele Stehtische und Platten kommen zum NEZ. Ab 11:00 Uhr wird geputzt. Danach ist Stellprobe für Tische, Stühle und Platten. – Planung für 70 / 100 / 50 Personen. Es könnte klappen. ES WIRD KLAPPEN!

Nach oben

Bergit Flachsbart

Einweihungsfeiern – drei tolle Tage

10. Dezember 2015 14:00 – 17:00 Uhr

Das Buffet-Team bereitet seit den Morgenstunden die Platten vor. Gegen 13:00 Uhr ist alles fertig: handverlesene Köstlichkeiten, Fingerfood vom Feinsten, etwas für Gaumen und Auge, denn auch die Deko stimmt. Es sieht wunderbar aus!

Um 14:00 Uhr startet die Feier. Viele der geladenen Gäste sind erstaunt und erfreut über das, was hier entstanden ist. Großes Lob von allen Seiten. Barbara und Geza Gal machen launige Musik, Begrüßung, Grußworte, Erläuterungen zum Haus und zur Ausstellung, Eröffnung des Buffets, Getränke zum Anstoßen... Alles läuft super! Um 17:00 Uhr ist die erste große offizielle Einweihungsfeier beendet. Rund 70 Gäste verabschiedeten sich mit ausnahmslos positiven, naturnahen Gedanken.

Noch am Abend Aufräumen, Umräumen, Reinigung. Die nächste Feier für unsere Mitglieder und Freunde wartet schon.

11. Dezember 2015 18:00 – 22:00 Uhr

Wir haben 100 Anmeldungen. Das Rahmenprogramm entspricht in etwa der Vortagsfeier. Nur gibt es heute kein Buffet, sondern Büffelpfanne, selbstgekocht auf der Terrasse, mit Gratin von Ottos Gaststätte. Und? Alles gelingt, alle finden Platz an den Tischen, es schmeckt vorzüglich, die Stimmung ist hervorragend! Die „Nagelprobe“ für unser Haus mit so vielen Besuchern ist bestanden.

Nach der Feier ist vor der Feier: Auch an diesem Abend und morgens gilt Aufräumen, Umräumen, Reinigung.

12. Dezember 2015 15:00 – 17:00 Uhr

Wieder 50 Gäste. Nachbarn, Vereins- und Verbandsvertreter aus Hondelage sitzen bei Kaffee und Kuchen zusammen. Die Entstehung des Strohhallenhauses, die Ausstellung mit ihren Zielsetzungen werden von unserem Vorstand noch einmal vorgestellt. Die Atmosphäre ist freundlich aufgeschlossen. Flyer und Broschüren machen die Runde, werden mitgenommen. Unsere Gäste verabschiedeten sich mit einem dankbaren Lächeln. Sie wollen wiederkommen.

Das Naturerlebniszentrum hat seinen Platz in Hondelage gefunden.

Nach oben

Bergit Flachsbar



Freundliche Worte ...



...einige Vorträge ...



... und ein Gruppenbild mit Damen

Büroalltag im NEZ – Ein Blick hinter die Kulissen



Der Alltag: Büroarbeit



... Ameisen versorgen



... das Außengelände pflegen

Neben dem Ausstellungs- und Multi-Funktionsraum gibt es natürlich auch unser Büro. Meistens sind wir Bufdis¹⁾ hier anzutreffen. Das Büro ist ein wichtiger Anlaufpunkt, da ist immer etwas los, und es gibt immer etwas zu tun. Dort finden Besprechungen statt, in denen geklärt wird, welche Arbeiten noch zu verrichten sind. Projekte werden ausgearbeitet, Berichte und Protokolle geschrieben, Termine koordiniert und manchmal - in einer ruhigen Minute - auch eine schöne Tassen Tee getrunken.

Doch das ist nur die Spitze des Eisberges. Auch die „typischen“ Bürotätigkeiten müssen verrichtet werden. Das heißt: Fotos und Rechnungen archivieren, Flyer verwahren, Unterlagen neu ordnen und aktualisieren.

Die regelmäßig durchzuführenden Arbeiten dürfen wir auch nicht außer Acht lassen. Die Ameisen wollen mit ihrem täglichen Fünf-Gänge-Menü versorgt werden. Sie bekommen zwei verschiedene Arten von Honig angeboten, ein Honig-Puderzucker-Gemisch, Marmelade, Wasser, Drohnen und ab und zu auch ein paar Früchte zu knabbern. Die kleinen Tierchen mögen es warm und feucht in ihrem Heim; jeden Tag muss dort Wasser versprüht werden, und die Pflanzen bekommen auch einen Schluck ab.

Im NEZ finden viele Veranstaltungen statt. Diese müssen immer gut vorbereitet werden, was auch einige Zeit in Anspruch nimmt. Es gilt nun Tische einzudecken, oder den Ausstellungsraum für mehr als 60 Zuhörer eines Vortrages herzurichten.

Meistens übernehmen wir Bufdis diese Aufgaben. Wir kümmern uns auch um die Ausstellung und haben immer ein offenes Ohr für Anregungen und Fragen zum Haus, den Terminen, der Öffentlichkeits- oder Naturschutzarbeit.

Natürlich fallen auch Arbeiten wie die Reinigung des Hauses und die Pflege des Außengeländes inklusive Rasen mähen und Unkraut jäten an.

Aufgaben gibt es hier also reichlich, und trotz der regelmäßigen Arbeiten gleicht ein Bürotag nie dem anderen!

Nach oben

Lena Burkhardt

¹⁾ Bundesfreiwilligendienst



Aktuelles und Alltägliches



f u n

förderkreis
umwelt- und naturschutz
hondelage e.V.

Impressum

Förderkreis Umwelt- und Naturschutz Hondelage e.V.

Gerd Hoppe, Wilhelmshöhe 14,
38108 Braunschweig

www.fun-hondelage.de

e-mail: info@fun-post.de

Besucher – herzlich willkommen

Was machen Bufdis noch – außer Bürokratie meine ich? Wir sind diejenigen, die die Ausstellung während der Öffnungszeiten betreuen. Deshalb - für Sie interessant und für uns eine Abwechslung –besuchen Sie uns doch mal:

Mittwoch und Sonntag von 11:00 bis 16:00 Uhr oder

Donnerstag von 11:00 bis 18:30 Uhr

Vor allem donnerstags und sonntags ist immer viel los, gerade für Familien ist das NEZ ein interessantes Ausflugsziel. Seit der Eröffnung am 13.12.2015 waren schon über 140 Neugierige zu Besuch - wir sind gespannt auf die weitere Entwicklung!

Nach oben

Maren Hain

Termine

4.3.2016 20:00 Uhr

fun Mitgliederversammlung

Im NaturErlebnisZentrum (NEZ), In den Heistern 5c

12.3.2016 10:00 Uhr, NEZ, In den Heistern 5c

Hondelager Umwelttag

im Rahmen des Stadtputztages Braunschweig reinigen wir die Straßenränder an den Ausfallstraßen

1.5.2016 14:00 Uhr, NEZ, In den Heistern 5c

Tour de Hondelage

Fahrradtour zu den Naturschutzprojekten um Hondelage

6.8.2016 18:00 Uhr, Garten des ev. Gemeindezentrums

fun Sommerfest

12.11.2016 18:00 Uhr, ev. Gemeindezentrum

fun Herbstfest

Jeden ersten Freitag im Monat 20:00 Uhr NaturErlebnisZentrum, In den Heistern 5c

fun Sitzung

Planen und Abstimmen der Arbeiten zum Natur- und Umweltschutz

Jeden Samstag 09:00 Uhr Wilhelmshöhe 14 in Hondelage

Praktische Naturschutzarbeit

Ausführen von Arbeiten zum Natur- und Umweltschutz.

Nach oben

Thomas Dobberkau